

Deutschlands in einigen Tagen nach dem hl. Sion mit allen Bequemlichkeiten, wie er sie vielleicht in seiner eigenen, luxuriös eingerichteten Wohnung nicht besser hat. Was würden jetzt die alten Pilger und die begeisterten Kreuzfahrer sagen? Auf dem Calvarienberge fühlt das büssende Herz, dass es viel zu leicht und so ganz ohne Opfer an die heiligste Stätte des Erdkreises gekommen ist, und es sucht aus Liebe zu seinem Erlöser auf eine andere Weise den gefühlten Tribut zu leisten.

Die Entfernung zwischen Jaffa und Jerusalem beträgt nach der Bahnlinie ungefähr 54 engl. Meilen (= 87 Km.); die neue fahrbare Strasse, die von Jaffa aus rechts von der Bahnlinie läuft, in Ramleh dieselbe schneidet und dann links (nördlich) von ihr an Nicopolis (Amwäs) und Latrün vorüberzieht, ist bedeutend kürzer. Die gewöhnlichen Personenzüge brauchen von einem Terminus zum andern etwa 4 Stunden. Die Stationen von Jaffa aus sind: Lydda, Ramleh, Seyed, Deir Aban, Bittir, Jerusalem. Auf das geschichtlich Bemerkenswerthe dieser Punkte werde ich in einem folgenden Artikel zu sprechen kommen. Die erste Fahrt ging schnell und ich hatte kaum Zeit, mich in Bezug auf das Allernothwendigste zu orientieren. So will ich nun auch diesen Abschnitt mit einigen Worten über jene abschliessen. Bis Ramleh eilte der Zug über die südliche Fortsetzung der fruchtbaren Ebene Saron und weiter direct südlich suchte er bis zur Station Seyed seinen Weg in den kleinen Thälern der Ausläufer des judäischen Gebirgsstockes. Dann wand er sich in östlicher, später in nördlicher Richtung hinauf in das wilde, „steinreiche“ Hochland von Judäa. Da die Idee vom gelobten Lande meinem Geiste vorschwebte, so fragte ich mich von Zeit zu Zeit in meinem Innern: „Ja ist denn das das vielgepriesene gelobte Land?“ Jetzt habe ich keinen Zweifel mehr. Nach 6 Uhr befand ich mich auf dem heiligsten Fleckchen unseres Erdballes und nahm in der sog. Casa nuova bei den Franziskanern Wohnung.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

D. Michael Angelus Celesia, O. S. B., Cardinal- Erzbischof von Palermo.

Einige Worte über dessen Leben und Schriften von P. A. E.

Im Laufe des Jahres 1895 erschien der zehnte Band der „Opere pastorali edite ed inedite del Cardinale Michelangelo Celesia, Arcivescovo di Palermo,“¹⁾ eines Werkes, welches sicherlich einem nicht geringen Theile unserer Leser bereits bekannt ist.

¹⁾ Palermo, tipografia e legatoria »Boccone del Povero,« 1887—1895.

In den „Studien“ wurde schon im Jahre 1885, Heft I., S. 180 in kurzen Worten das Leben dieses edlen Kirchenfürsten und Sohnes des hl. Benedict geschildert und auf einige Schriften desselben hingewiesen; aber trotzdem glauben wir den Lesern und Freunden unserer Zeitschrift nicht lästig zu sein, wenn wir bei der Ankündigung dieses neuen Bandes der Schriften des Erzbischofs von Palermo und Metropolitens Siciliens, die Gelegenheit erfassen, einen näheren Blick in diese Werke zu werfen und zugleich bei den wichtigsten Lebensabschnitten und -Ereignissen des Verfassers einen Augenblick zu verweilen.¹⁾

Das ganze Werk der Pastoralchriften ist in drei grosse Abtheilungen gefasst, entsprechend den drei Hauptperioden des öffentlichen Lebens Celesia's als Abt von Montecassino (Band I. und II.), dann Bischof von Patti in Sicilien (III.—V.) und Erzbischof von Palermo (VI.—X.). Im Jahre 1850, als noch Italien blutete an den Wunden der schlimmen Umwälzungen von 1848, welche auch Montecassino und dessen friedliche Insassen nicht verschont hatten, galt es zur Ernennung eines neuen Abtes zum Ersatz des ausscheidenden D. Giuseppe Frisari zu schreiten; es sollte diese Ernennung in dem alle drei Jahre sich wiederholenden Generalcapitel stattfinden. Allein Se. Heiligkeit Papst Pius IX., welcher mit ängstlicher Sorgfalt und väterlicher Liebe sein Augenmerk auf die altehrwürdige Abtei gerichtet hatte, ergriff die kluge und weise Massregel, bei der diesmaligen Ernennung des Abtes von den Constitutionen der casin. Congregation abzusehen und sich dieselbe vorzubehalten. Celesia, welcher im Jahre 1835 21 Jahre alt, im herrlichen Kloster S. Martino dehe Scale in Palermo²⁾ die hl. Ordensgelübde abgelegt hatte, dann nacheinander zum Lector der Philosophie, Lector der Theologie, Decan und Novizenmeister im selben Kloster ernannt worden war, wurde hierauf Prior im Kloster della Maddalena in Messina, und wirkte seit dem Jahre 1847 in gleicher Eigenschaft im Kloster S. Benedetto in Militello. In beiden Klöstern zeichnete er sich durch seine kluge Regierung und seinen lobenswerten Eifer für die Aufrechthaltung der klösterlichen Disciplin aus. Auf ihn fiel die Wahl Pius IX., welcher denselben durch zwei Decrete vom 25. März 1850 zur Würde eines Abtes der casin. Congregation und des Abtes und Ordinarius des Klosters von Montecassino erhob; letzterem Decrete, welches für die genannte Congregation von

¹⁾ Wir benützen hiebei theilweise die »Cenni storici sulla vita e gli scritti del Cardinale Michelangelo Celesia, del Sac. Michele Cascavilla, Dottore in Sacra Teologia etc., Palermo tipogr. e legat. »Boccone del Povero« 1890 in 8°, DIII Seiten.

²⁾ Es ist dies Kloster nunmehr in ein Reformatorium oder Besserungsanstalt umgewandelt; die reiche Bibliothek desselben sowie das Museum mit seinen Schätzen sind verschwunden, die Kirche jeglichen Schmuckes beraubt.

grosser Wichtigkeit ist, glauben wir hier einen Platz anweisen zu dürfen und lassen es diesen Zeilen folgen sub littera A. Vor solch schwerer und unerwarteter Last schreckte Celesia zurück. „Ich zögerte,“ schreibt er in seinem ersten Hirtenbrief, Band I., S. 15, „aber die Pflicht des Gehorsams siegte in mir; ich neigte das Haupt vor den Anordnungen der göttlichen Vorsehung und fügte mich ehrfurchtsvoll dem Befehle des Oberhauptes der Kirche, mich ermuthigend mit den Worten Leo des Grossen: „Qui honoris est auctor, ipse fiet administrationis adiutor; dabit virtutem, qui contulit dignitatem.“ Im Bewusstsein der erhabenen Pflichten seines Amtes betrat er nun das weite, fruchtbare Feld neuer Wirksamkeit; seiner religiösen Familie war er bald ein geliebter Vater, dessen Zärtlichkeit und Sorge um das Wohl seiner Söhne aus den Anreden ersichtlich ist, welche der erste Band enthält; seiner grossen Herde war er ein treuer Hirt und Führer; dies beweisen seine zahlreichen Hirtenbriefe (Band I.) und seine noch im Jahre 1850 unternommene Pastoralreise. Ganz besondere Sorge aber verwendete er auf die Heranbildung des Clerus; davon zeugen die Wiedereröffnung des Diöcesanseminars (Eröffnungsrede, Band I.) und die Neubelebung der vom Tridentinum vorgeschriebenen kirchlichen Conferenzen zur Besprechung der *casus conscientiae*. Er selbst führte in Cassino den Vorsitz dieser Versammlungen, bei deren Antritt und Schluss er in den neun Jahren, während derer er diese erste ihm anbefohlene Diöcese leitete, eine Reihe von Abhandlungen vortrug, welche zuerst unter dem Titel „Conferenze ecclesiastiche,“ dann im Jahre 1877 in zweiter Auflage unter der Benennung „Polemica cristiana“ erschienen und im In- und Auslande mit grossem Beifalle begrüsst, mit nicht minderm Eifer und Bewunderung gelesen wurden. Wir können nicht umhin hier ein Urtheil wiederzugeben, welches Jules Morel im *Univers*, 18. Januar 1878, über diese wichtige Schrift gab; es folgt sub littera B. Diese Conferenzen bilden den zweiten Band der sämtlichen Werke. Es war an Celesia im selben Jahre das Ansuchen ergangen um Erlaubnis zur Uebersetzung der Polemik in's Französische; die Erlaubnis erfolgte allsogleich; dass aber die Uebersetzung erschien, kann ich nicht mit Gewissheit behaupten.

Im Jahre 1859 wurde Celesia als Generalprocurator der *casin. Congregation* nach Rom berufen, wo ihm ausserdem dasselbe Amt von Seiten der österreichischen Benedictiner anvertraut wurde. Allein kurz nachher wurde er von Pius IX. zum Bischof von Patti auserlesen und erhielt die bischöfliche Weihe am 15. April 1860. Es drängte nunmehr den eifrigen Oberhirten baldigst in Mitten seiner Herde zu sein; aber lange, bittere Prüfungen, schwere Kämpfe um die Freiheit und die hl. Rechte

der Kirche, Verfolgung, Gefangenschaft und Exil sollten die Erfüllung dieses heissen Wunsches um sechs Jahre hinausschieben. Die Leser kennen die traurige Geschichte der italienischen Revolution. Am 11. Mai 1860 war General Garibaldi in Sicilien gelandet, am 14. liess er sich zum Dictator ausrufen „sulla presunta volontà della nazione posteriormente manifestata dalle popolazioni; in der Nacht vom 26. zum 27. Mai wurde Palermo, die Hauptstadt Siciliens, Dank der Untreue und dem Verrathe einiger Generale eingenommen, am 6. Juni verliessen die borbonschen Truppen Sicilien und mit ihnen schwanden das Glück, der Wohlstand und der Friede, welche Crinacria bis dahin genossen hatte. Unterdessen hatte sich Celesia nach Neapel begeben und dort am 16. Mai den im Concordat von 1818 vorgesehenen Treueschwur als Bischof von Patti in die Hände des damaligen rechtmässigen Ministerpräsidenten abgelegt. Er verschob seine Abreise jedoch bis zum 1. Juli, da er glaubte, es sei mittlerweile etwas Ruhe und Ordnung in Sicilien hergestellt worden. Am 6. Juli landete er in dem zwei Kilometer von der Stadt Patti entfernten Hafen, wo er vom Volke mit Jubel empfangen wurde; ganz anders aber als das Volk sollten ihn die Ortsbehörden behandeln. Er hatte kaum auf das ihm nunmehr moralisch zugehörige Territorium seinen Fuss gesetzt, als er den Befehl erhielt, sich unverzüglich nach Palermo einzuschiffen, um dort vom Dictator Garibaldi die Investitur des Bisthums zu erhalten. Wie ungerecht in jeder Hinsicht diese Verordnung war, leuchtet daraus hervor, dass selbst die effective Regierung des Dictators, gemäss dem Wortlaut einer Amnestieauschreibung Garibaldi's erst mit dem 27. Mai begann: „da questo giorno contasi la caduta del governo borbonico, da questo l'effettivo impero della dittatura,“ Celesia aber am 16. der noch waltenden königlichen Regierung geschworen. Dieser gab daher nicht nach, und, auf einem Stuhle am Meeresstrande sitzend, erklärte er sich bereit unter allen Bedingungen sein Recht aufrecht zu halten. Vier Stunden dauerten die Unterhandlungen; der Abend näherte sich; Volk und Clerus waren empört ob der unwürdigen, schändlichen Behandlung ihres Oberhirten. Der Bischof liess sich nicht beeindrucken und erklärte seinen Entschluss, auch die Nacht auf dem Stuhle zuzubringen. Schliesslich war der Governatore von Patti so herablassend, an den Commandanten der Provinz bezüglich des zu treffenden Entschlusses zu telegraphieren. Hier die Antwort des gütigen Commandanten: „atteso lo strapazzo sofferto da Mon-ignone nel lungo viaggio, gli si permettera di riposarsi in una casa della Marina, imponendogli che avesse dovuto proseguire il suo viaggio a Palermo per presentarsi al Garibaldi.“ Celesia fand also Unterkunft in einem am Strande gelegenen Hause; und dort verblieb er vierzehn Tage

ohne sich um das lästige Drohen und Drängen der ihn tagtäglich schriftlich und mündlich an die Nothwendigkeit seiner Reise nach Palermo mahnenden Ortsbehörden zu kümmern. Das Haus durfte er nicht verlassen; grossen Trost jedoch bereiteten ihm die vielen Besuche und stillen Ehrenbezeugungen vom Clerus und Volk. Endlich gelang es durch Vermittlung einflussreicher Personen dem Gouverneur die Erlaubnis zu erpressen, dass Bischof Celesia bis auf weiteren Befehl hin in Patti wohnen dürfe, zwar nicht als Bischof und die bischöflichen Insignien tragend, sondern als einfacher Privatmann. So befand sich Celesia wenigstens in seiner Residenzstadt. In aller Stille und mit dem ihm angeborenen heiligen Eifer für die Sache Gottes begann er die wichtigeren Geschäfte der Diöcese zu erledigen. Die Revolutionären waren aber keineswegs gesonnen, es bei dieser Sachlage bleiben zu lassen; davon zeugen unter anderem häufig einlaufende Vorladungen zum Dictator nach Palermo. Celesia, welcher felsenfest auf seinem Rechte bestand, gab schliesslich dem Rathe seiner Freunde insoferne nach, als er sich nach Palermo begab, um dort mit grösserer Hoffnung auf Erfolg für die hl. Sache kämpfen zu können. Der Schluss seiner Unterhandlungen mit den sich in der Regierung folgenden Prodictatoren und Cultusministern war, dass ihm die Rückkehr nach Patti verboten und ihm mit Hausarrest (*domicilio coatto*) gedroht wurde, so er sich nicht unbedingt zum Schwure bereit erkläre. „Sollten sich alle Bischöfe Siciliens zum Schwure entschliessen, so wäre ich der letzte unter ihnen,“ war seine Antwort; und auf die Drohungen mit Einkerkerung und Hungertod erwiderte er ruhig lächelnd, man solle ja nicht glauben, dass er durch diese Drohungen sich werde einschüchtern lassen. So blieb denn Celesia unter der Aufsicht der gewissenhaften Obrigkeit in Palermo. Herrlich sind die in diesen trüben aber für Celesia ruhm- und glorreichen Tagen an seine theueren Diöcesanen und an Pius IX. gerichteten Schreiben (Band III). Sein Volk, das er im Herzen trägt, warnt er, obgleich ferne weilend, vor den gefährlichen Irrthümern protestantischer Secten, welche mit der Revolution in Sicilien eingedrungen waren; dem hl. Vater drückt er in rührenden Worten seine Anhänglichkeit an Petri Stuhl aus und theilt ihm dabei seine traurige Lage mit. Das Rechtsgefühl der neuen freiheitliebenden Regierung war jedoch zu fein, um bei so milder Behandlung stehen bleiben zu können. Celesia wurde angeklagt, regierungsfeindliche Ideen zu nähren und zu verbreiten und das Volk durch seinen „*rifinto a giurare*“ zur Empörung zu hetzen; infolge dessen wurde ihm eines schönen Morgens der Reisepass für Livorno, die Juden- und Protestantenstadt auf dem Festlande, eingehändigt. Er richtete nun an sein Cathedralcapitel in Patti ein Abschiedsschreiben, worin er sein

bisheriges Betragen nach allen Seiten hin erwägt und begründet: ein treuer Spiegel seines eisernen Charakters, seiner zarten Liebe zur hl. Religion und dem Stellvertreter Christi, seiner Klugheit, seines Edelsinnes und seines hl. Eifers für das Heil seiner Heerde und das Wohl der Kirche. Am 22. Februar 1862 verliess er die Insel und begab sich nach Rom, wo ihn der hl. Vater mit dem tröstlichen Grusse empfing: „Ecco il Vescovo di Patti, che non scende a patti.“ Der dritte Band der Werke enthält eine Anzahl von Reden theologischen, philosophischen Inhaltes, welche er in verschiedenen römischen wissenschaftlichen Gesellschaften hielt, zu deren Mitglied er gewählt wurde: so in der Accademia di Religion Cattolica, dei Quiriti, di Arcadia, la Tiberina; ferner eine Novene von Predigten zu Ehren der heiligsten Jungfrau.

Im folgenden vierten Bande finden wir eine seiner wichtigsten Schriften „Spirito del Cattolismo,“ welche er zu dieser Zeit seines Exils verfasste und seinen unvergesslichen Pattensern, bei welchen er stets im Geiste weilte, widmete. Das sicherste Urtheil und zugleich das höchste Lob dieses die aussergewöhnlichen Talente seines Auctors verrathenden Werkes, welches alsbald in's Deutsche übersetzt wurde, enthält das von Pius IX. an Celesia gerichtete Schreiben, welches sub littera C diesen Zeilen folgt. Wie hoch überhaupt der hl. Vater die Verdienste und die hohen Fähigkeiten Celesia anschlug, gab sich bei manchen Gelegenheiten kund. Unter anderem sei erwähnt, dass er zum aussergewöhnlichen Delegaten für die Republik S. Salvador ernannt worden war, um dort einige Schwierigkeiten zu beseitigen, welche bei der Ausführung des zwischen jener Regierung und dem hl. Stuhle geschlossenen Concordates entstanden waren, gleichzeitig war er mit einer officiösen Mission bei der Republik von Guatemala beauftragt worden. Alles war zur Reise bereit, als die Kunde eintraf, der neue Präsident der Republik, welcher milderer Gesinnung war als sein Vorgänger, wolle zur Beilegung der Streitigkeiten in directe Verbindung mit dem hl. Stuhle treten: so fand die Mission nicht statt.

Bereits mehr denn vier Jahre dauerte schon der Aufenthalt Celesia's in Rom, als endlich seine Lage sich günstiger zu gestalten schien. Durch Ministerialschreiben vom 22. November 1866 ward es ihm ohne weiteres gestattet, in seine Diöcese zurückzukehren; und Mitte December landete er in Patti. Die Freude und das Glück des Volkes und aller Edelgesinnten hatte kein Ende; der Hirte war übergelukkig, denn er hatte schliesslich den Sieg, um welchen er lang gefochten und gelitten, errungen. Die Beweise seiner nun beginnenden und in allen Richtungen sich entfaltenden unermüdlichen Wirksamkeit unter seinen Diöcesanen finden wir im 5. Band der sämmtlichen Werke: Predigten und Instructionen an den Hauptfesten des Jahres, Hirtenbriefe über die gefährlichsten

modernen Irrlehren, Protestschreiben gegen ungerechte Verordnungen der Civilbehörden, Verdammung schlechter Zeitungen und Bücher, Ankündigung der ersten im Jahre 1867, der zweiten im Jahre 1871 begonnenen Visitationsreise; vor allem aber einen energischen Recurs an den König Victor Emanuel gegen einen untreuen, gottlosen Priester, welcher obschon interdicirt, von bewaffneter Macht unterstützt, sich Eingang in die Kirchen verschaffte; und ein an den Clerus gerichtetes Schreiben bezüglich der zu definierenden päpstlichen Unfehlbarkeit. Was dies letztere betrifft, so will ich kurz erwähnen, dass Celesia, nachdem er seinem Volke Mittheilung gemacht von dem bevorstehenden Concil, nach Rom zu den Füßen des von ihm innig geliebten grossen Pius geeilt war, wo ihm eine seinem Eifer, seinen apostolischen Bemühungen, seinen aussergewöhnlichen Verdiensten entsprechende Belohnung und Auszeichnung bereitet war: Pius IX. hatte denselben zum Mitglied der von ihm zum Empfang und zur Untersuchung und Prüfung der von den katholischen Bischöfen dem Concil unterbreiteten Anträge und Vorschläge ernannten Commission gewählt, welche aus 12 Cardinälen, 2 Patriarchen, 10 Erzbischöfen und bloß 2 Bischöfen bestand, deren einer der Bischof von Paderborn Conrad Martin, der andere der Bischof von Patti war. Seltene Ehre, derer sich Celesia während des Verlaufes der Concilarbeiten würdig und gewachsen zeigte: In mehreren Generalcongregationen schlug er animadversiones vor über verschiedene Punkte des Schema de Ecclesia, und war ein entschlossener Vertheidiger der Infallibilität; am 31. Mai las er in der 51. Generalcongregation das oben erwähnte und kurz vorher an seine Diöcese gerichtete Schreiben, welches in bündigen, klaren Worten die Erörterung und unerschütterliche Begründung der Infallibilitäts-Lehre darlegt: Seine heissen Wünsche gingen in Erfüllung. Nach der Unterbrechung des Concils kehrte Celesia nach Patti zurück und setzte dort unter dem Brausen des durch die Mächte der Welt und der Hölle heraufbeschworenen entsetzlich wüthenden Sturmes seine apostolischen Arbeiten mit gleichen Muth und gleicher Stärke fort. Noch möchte ich die Aufmerksamkeit auf die im selben 5. Bande enthaltenen lehrreichen und gelehrten, aber in einfacher, leicht zugänglicher Form gebotenen Vorträge über Gewissen, Wunder und Erbsünde lenken, mit welcher er seine Seminaristen in den Ferienwochen unterhielt.

Am 27. October 1871 wurde Celesia auf den erzbischöflichen Stuhl von Palermo erhoben, wo er bereits seit vielen Jahren bekannt und beliebt war. Rührend waren die Feierlichkeiten, welche bei seinem Einzuge stattfanden; aber wir dürfen uns nicht erlauben, hier auf dieselben näher einzugehen. Celesia fand bei allen von Anbeginn offenes Herz und guten Willen und rüstig begann er

mit der Bebauung des ihm anvertrauten Weinberges. Er stiftete bereits im ersten Jahre den segensreichen Verein für die katholischen Interessen, einen St. Paul-Verein zur Förderung der moraltheologischen Studien unter dem Clerus, und berief in seine Diöcese die sogenannten figlie di Maria, welche sich der Erziehung der weiblichen Jugend widmen; andern schon bestehenden Vereinen spendete er reichliche Unterstützung in Wort und That; später gründete er den Verein zur Unterstützung armer Kirchen und die Congregation der Schwestern der ewigen Anbetung: Diese Andeutungen geben uns den Charakter einer Anzahl von Schreiben und Anreden der übrigen 5 Bände. Bei den zahlreichen Hirten-schreiben¹⁾, welche man mit wahrer Befriedigung, Belehrung und Erbauung liest, bei den vielen, gelegentlich der verschiedenen Jubiläen oder der Krönungsanniversarien an den heiligen Vater gerichteten Schreiben, in denen sich seine aufrichtigste Liebe und zärtlichste Anhänglichkeit an den Stellvertreter Christi bekundet, bei den an Festtagen in Palermo oder während der Pastoralreisen in der Diöcese und in mehreren Frauenklöstern gehaltenen Predigten, Unterweisungen u. s. w., wollen wir nicht verweilen, da der uns gestattete Raum dies nicht zulässt; wir bemerken blos, dass in demselben die Herzens- und Geistesgaben des sorgsamem Oberhirten in süßklingender ergreifender Harmonie widerhallen. Eines der verdienstvollsten Werke Celesias in Palermo ist die Stiftung oder vielmehr die Neubelebung des theologischen Seminars mit der Berechtigung zur Ertheilung der Doctorswürde der Theologie. Am 15. November 1878 fand die Eröffnung desselben in Gegenwart des Erzbischofes statt, der an die Versammelten eine bewundernswerte Ansprache richtete. Gesagte Rede liest man im Band VII. Ueber dieselbe gab der Pariser Univers, 16. December 1878, ein schmeichelndes aber der Wahrheit treu entsprechendes Urtheil, aus welchem wir einen Abschnitt sub littera D. beifügen. Die in den alljährig zur Verleihung der Grade stattfindenden Sitzungen gehaltenen Reden befinden sich in diesem und den folgenden Bänden. Förderte Celesia auf diese Weise insbesondere die intellectuelle Bildung des jungen Clerus, welche er unter den Priestern durch die Versammlungen für die Lösung der Casus conscientiae aufrecht erhielt, so war er nicht minder um den moralischen Fortschritt derselben besorgt: In der That verdankt ihm die Diöcese Palermo die Einführung der alljährlichen geistigen Uebungen für den Clerus, denen er stets beiwohnt, und welche er sogar im Jahre 1876 selbst

¹⁾ Wir können nicht umhin, die nachstehenden speciell zu erwähnen: Fastenzeit 1879: Sul socialismo. — It. 1881: La fede e la chiesa. — It. 1884: La beneficenza cattolica ed il naturalismo politico. — 8. Mai dess. J.: Ueber die Freimaurerei. — Fastenzeit 1889: L'unita del genere umano e la tratta dei negri in Africa.

abhielt: die betreffende Reihe von Instructionen gibt dem 7. Bande grossen Wert und Interesse. Nach diesen Exercitien richtet der vereinigte Clerus jedesmal ein Schreiben an den hl. Vater mit der Ueberreichung des Peterpfennigs. In demselben Bande liest man noch vier religiös-philosophisch-historische Abhandlungen, welche in einer sicilianischen Zeitschrift bei Gelegenheit der vierzehnhundertjährigen Geburtsfeier des hl. Benedict im Jahre 1880 veröffentlicht wurden.¹⁾

(Schluss folgt im nächsten Heft.)

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur.

[Mit Benützung gütiger Mittheilungen der HH. Amtsrichter Beck in Ravensburg, Abbé Clauss in Herbitzheim, P. Friedr. Endl in Altenburg, P. Angelo Ettinger in Montecassino, G. Hahnkamp in Raab, P. Rup. Jud in München, Dr. Adelgott Schatz in Meran, Ed. Schneider in Luxemburg, P. Laur. Wagner in Martinsberg, Pfarrer Wassermann in Mainz und P. Alphons Zák in Pernegg etc. aus einer grossen Reihe von Ordens- und liter. Zeitschriften zusammengestellt von der Redaction.]*)

LXV. (65.)

(Fortsetzung zu Heft IV. 1895, v. Jahrg. S. 670—681.)

Ábrahám, Johann (O. S. B. Martinsberg): A másadosztályn görbe vonalak nevezetesebb közős tulajdonságai. (Haupteigenschaften der Curven zweiten

¹⁾ Hier die Titel: a) S. Benedetto e il suo secolo; sua missione da Subiaco a Montecassino. b) S. Benedetto e le chiesa di Gesù Cristo. c) S. Benedetto e le arti. d) S. Benedetto e le scienze e le lettere.

*) Wir sprechen hier jenen P. T. Herren, die uns die obigen Mittheilungen zukommen liessen, unsern besten Dank aus und erbitten uns ihre Beihilfe auch für die Folge. Wir können nicht umhin, abermals unser eindringlichstes Ersuchen zu wiederholen, uns bei Zusammenstellung gerade dieser Abtheilung bestens unterstützen zu wollen, da wir nur so in der Lage sind, ein möglichst vollständiges Gesamtbild der grossartigen literarischen Thätigkeit unserer beiden Orden in der Gegenwart unseren Lesern darzubieten. Wir stellen diese Bitte an die p. t. hochwdgt. HH. Aehte, Klostervorstände, Bibliothekare, an alle Mitbrüder Ord. S. Ben. u. Cist., an alle Freunde und Gönner der „Studien,“ so wie auch an alle Verlagshandlungen. Sie alle mögen uns gefälligst **alles zur Anzeige resp. zur Vorlage bringen**, was in dieses Literatur-Verzeichnis gehört: alle auf unsere beiden Orden sich beziehenden, oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften, Schulprogramme etc. Doch sollen uns bez. Angaben bibliographisch genau gemacht werden, d. h. mit Bekanntgabe des ganzen, genauen Buch-Titels, des Ortes und Jahres der Ausgabe, mit Namen des Verlegers, Angabe des Formates und der Seitenzahl, sowie des Preises. Vorstände resp. Directoren von Ordens-Lehranstalten bitten wir insbesondere um geneigte Zusendung der Schulprogramme etc. Möchten doch die sichtlichen Schwierigkeiten bei Zusammenstellung dieser unserer Rubrik uns fortan eine kräftigere, allseitigere Unterstützung zuführen und zuwenden, als dies bisher leider noch immer der Fall ist!

Die Redaction.